

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 8 (1930)
Heft: 1

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferner wurde beschlossen, bei genügender Beteiligung im Frühjahr einen Anfängerkurs durchzuführen, ebenso einen solchen speziell für Besitzer von Rollfilmkameras. Ein Vergrößerungskurs ist ebenfalls vorgesehen. Als Kursleiter stellen sich wiederum die Herren Anker und Kündig zur Verfügung.

Für die Märzszung, die im Clublokal stattfinden wird, ist wieder einmal eine Quartalsaufgabe «Winterbilder» gestellt worden und hoffen wir, eine recht ansehnliche Zahl Vergrößerungen zu sehen, schon im Hinblick auf unsere Ausstellung im Herbst.

A. A.

Vorträge und Tourenberichte

Clubtour auf die Chemifluh.

26. Mai 1929.

Leiter: Jean Bernet.

Im Simmental, oberhalb Boltigen, erblickt man auf der linken Talseite, hinter der senkrecht abfallenden Mittagfluh, einen imposanten Felsrücken, auf der Siegfriedkarte benannt «In den Chemene». Als majestätischer Turm ragt die Chemifluh, 1975 m ü. M., aus diesem zum Teil bewaldeten Felsmassiv hervor. Nach Aufzeichnungen im Gipfelbuch erfolgte die erste Besteigung durch die Herren Pfarrer Baumgartner † und cand. med. J. Reber am 28. Oktober 1909.

Es war ein schöner Frühlingsmorgen, als wir um 5 Uhr unser Nachtquartier im Hotel Bären in Boltigen verliessen und gemächlichen Schrittes bergan stiegen. Ueber Dubenthal erreichten wir in ca. 1½ Stunden Ramseren. Ein kurzes Frühstück an der warmen Sonne, gewürzt mit einer schönen Aussicht ins Wildstrubelgebiet, schmeckte uns hier doppelt. Nach kurzer Rast ging es auf ausgetretenem Weg zum Nüschtlenälpli, wo wir um 8 Uhr anlangten. Die Gegend ist sehr wildreich. Bereits im Aufstieg kamen uns einige Gemen auf Schussweite zu Gesicht und zu unserer Freude konnten wir vom Nüschtlenälpli aus einige dieser leichtfüssigen Tiere auf einer Schneezunge beim Abrutschen beobachten.

Nach einer längeren Rast und unter Zurücklassen sämtlichen Ballastes in der Sennhütte, stiegen wir um 9 Uhr gegen Punkt 1636 (Siegfried) an, um westlich über eine glatte Grashalde, wo Pickel oder kräftige Stöcke gute Dienste leisten können, direkt über den Felsabstürzen, in den waldigen Sattel zwischen Klushorn und Chemifluh.

Von hier konnten wir uns einigermaßen orientieren und nachdem uns unser Tourenleiter erklärt hatte, dass von hier ein Aufstieg unmöglich wäre, kehrten wir ca. 30 m zurück, stiegen dann durch

den Wald gerade hinauf, fast bis zur Fluh, um oberhalb einer liegenden Tanne schräg links aufwärts und links um eine Ecke auf ein ungefähr 7 m langes Felsband zu gelangen.

Während wir hier die Kletterschuhe anziehen und Anseilen, erfrischte uns unser vorsorglicher Tourenleiter aus einer durch ihn am Vortage angelegten Flüssigkeitsstation.

Direkt über dem grossen westlichen Absturz geht es nun vorerst rechts durch einen senkrechten Riss hinauf. Unterhalb einem nahe dem Grat gelegenen Wäldchen gelangt man durch Risse links höher, klettert rechts einer tiefen Spalte empor, quert sie oben in etwas glattem Schritt und erreicht gleich oberhalb eine mit 3 Tannen besetzte Kanzel.

In Abweichung von der normalen Route, die einige Tritte oberhalb der Kanzel durch ein Kamin zum Gipfel führt, stiegen wir, zum Teil direkt über den Grat, in angenehmer und interessanter Kletterei zum Gipfel, den wir um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr erreichten.

Von der benachbarten, leicht besteigbaren Mittagfluh wurden wir lebhaft begrüsst. Bei angenehmem Wetter genossen wir von unserem «Chemi» eine schöne Rundschau. Anrückende Regenwolken veranlassten uns aber, um 12 Uhr den Abstieg anzutreten.

Ueber den Nordgrat ritten wir ziemlich exponiert ab und gelangten östlich in eine moosige Nische. Von dieser ging's ca. 1 m senkrecht abwärts zum Abseilblock und seilten ungefähr 15 m direkt zum Sattel im Nordgrat ab, erst in einem Riss schräg abwärts zu einem Band, auf diesem traversierten wir ca. 2 m südlich und liessen uns direkt über den Ueberhang zum Band, das sich zum Sattel hinüberzieht, hinab.

Ueber den mit Tannen besetzten Felsgrat stiegen wir nordöstlich bis zum tiefsten Sattel zwischen Chemifluh und Trümmelhorn ab, traversierten das südlich abfallende Couloir und gelangten zu einer erhöhten Waldlücke. Hier wurden Seile und Kletterschuhe in die Rucksäcke verstaut und wir stiegen südöstlich steil durch den Wald ab und gelangten über die unterhalb gelegenen Weiden, strichweise Steinschlag, um 4 Uhr bei schönstem Wetter zum Nüschletenälpli zurück.

In gutem Tempo stiegen wir gegen Boltigen hinunter, wo uns vor Abfahrt des Zuges noch ein gemütlicher Hock beschieden war.

Für die umsichtige und gewandte Leitung dieser Tour sei Herrn Bernet noch an dieser Stelle herzlichst gedankt. *F. Hofer.*

Erster Skikurs der Jugendorganisation auf der Kübelialp

26.—31. Dezember.

Leiter: H. Nobs und W. Hutzli.

Am Morgen des 26. Dezember fand sich auf dem Bahnhofe eine Gruppe von sportfreudigen Jünglingen ein, welche unter der kundigen Leitung der Herren K. Nobs und W. Hutzli einige Tage

in dem neuerbauten Skihaus des S. A. C. zu verbringen gedachten. Rasch führte uns die Bahn dem Oberlande zu, doch mit langen Gesichtern spähten wir nach dem Schnee aus. Auch im Simmentale waren die Wiesen teilweise fast so grün wie im Frühling, und gegen die Wagenfenster klatschte der Regen. Doch deswegen war die Stimmung keineswegs gedrückt; irgendwo «weiter oben» musste es ja schneien — und das war immerhin etwas. Und wirklich! Schon kurz oberhalb Zweisimmen begannen die Hänge immer verlockender auszusehen, und als wir in Oeschseite die Skier in wilder Hast aus dem Wagen rissen, flockte es ganz munter. Der Jubel verstummte etwas, als wir den bedrohlichen Haufen von Proviant sahen, der das Fassungsvermögen der ohnedies nicht leeren Rucksäcke aufs äusserste beanspruchte. Als endlich der letzte Maggiwürfel und das letzte Pack Hörnli irgendwo verstaut war, konnten wir die Bretter auf die Schultern schwingen und den Marsch nach der Kübelalp antreten. Erst unter den überzuckerten Tannen durch, wo die Skispitzen der ersten den Hinterleuten einen Gruss von den untersten Aesten herunterfegten, dann über verschneite Weiden, bis die hellbraunen Wände des Skihauses von einem letzten Hügel heruntergrüssten. Reges Leben herrschte bald in seinen Räumen. Die verschiedenen Aemter wurden verteilt, die Schlafstätten angewiesen, und dann rief man unten schon zum Essen. Herrlich mundete es nach dem Aufstiege, und frisch gestärkt schnallten wir am Nachmittag die Skier an. Gleich vor dem Hause lag ein idealer Uebungshang, der bis zum Abend mit mancher «Badewanne» verziert wurde; doch viele waren nicht mehr Neulinge und rissen mehr als einen schwungvollen Telemark oder Christiania, der den Neid aller weniger Glücklichen erregte. Zu bald schon wurde es dunkel, und wir fanden uns in der gemütlichen, warmen Stube zusammen, wo bald einmal ein unbeschreiblicher Hallo herrschte. An einem Tische wurde mit viel Getöse und Geschrei Fünfliber geklopft, an einem andern mit kaum weniger Lärm gejasst, zuweilen auch vereinigten sich alle zu einem gemeinsamen Spiele. Bis schliesslich der Augenblick kam, da wir die Weichheit der Matratzen im Massenquartier erproben konnten. Und ich glaube, wir alle schliefen gut. Am nächsten Morgen war das Wetter klar und der Schnee ausgezeichnet. Wir übten bis zum Mittag und machten nachmittags eine Tour nach dem Hühnerspiel. Eine wundervolle Abfahrt bildete den Abschluss, doch brachte sie den meisten ein gründliches Schneebad. Aber wir trösteten uns; vorher hatten wir einen Trupp Engländer beobachtet, welche Skier an die Füsse geschnallt hatten und irgendwie in die Saanenmöser gelangen wollten. Ich glaube nicht, dass ihr Rekord mehr als drei Meter aneinanderhängender Fahrt betrug, aber sie ertrugen ihr Ungeschick wie auch unser mitleidvolles Grinsen mit fröhlichem Humor, und so folgten wir ihrem Beispiel. Samstag morgens blies ein kalter Wind und

trieb uns feine, harte Schneekristalle in die Gesichter, als wir auf den Grat der Horndaube stiegen. Aber gerade als wir oben waren, zerrissen die Wolken ein wenig und zeigten uns die Horndaube, Barwengenalp und den Rinderberg. Bei der Abfahrt liesse sich wieder allerhand über glänzende Schussfahrten und noch glänzendere Stürze schreiben — doch ich denke, ich übergehe dieses Thema. Der Ruhm der glänzenden Schussfahrten wird ohnehin gesungen werden, und die Sturzflieger — nun, die sind zufrieden, dass der Schnee längst wieder die Spuren ihrer Sünden getilgt hat. Am Nachmittag wurde an einem etwas weiter unten liegenden Hange wieder trainiert. Mit Aerger stellten wir fest, dass es nur zu warm war, und am folgenden Morgen hatten wir die Bescherung: Einen Schneebrei, über den selbst gute Fahrer nicht in liebenswürdigster Weise sprachen. Wir machten einen schüchternen Versuch, doch noch zu üben, fanden aber bald, dass es viel lustiger war, eine Schneeballschlacht zu inszenieren. Und so folgte denn ein hitziges Gefecht mit Barrikadenkämpfen und Sturmangriffen, bei dem wir uns aufs beste unterhielten. War jedoch der Schnee am Sonntag eine klebrige Pappe gewesen, so war es am Montag noch schlimmer: Hartschnee. Die Sonne beschien schon früh die Hänge auf der andern Seite des Tales, und es herrschte eine verzweifelte Hoffnung, dass er dort weich sein könnte. So fuhren wir denn in die Saanenmöser hinunter und stiegen auf den Hugeli-Grat. Aber wir wurden enttäuscht! Die Abfahrt war einfach scheusslich, und man hat dort sehr gute Fahrer gesehen, welche klägliche Purzelbäume schlugen. Ueber die Taten der Anfänger schweige die Geschichte! Die herrliche Aussicht entschädigte uns etwas für die schmerzenden Knochen. Was aber nach der Rückkehr von 23 jungen Skifahrern verschlungen und vor allem getrunken wurde, übersteigt alle Masse! Dann kam der letzte Tag heran. Jeder wäre gerne noch länger geblieben — besonders, da es natürlich eben jetzt zu schneien begann. Um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr verliessen wir das Skihaus und fuhren zum Rinderberg hinüber. Eine letzte Abfahrt gegen Zweisimmen — und schon sassen wir wieder im Eisenbahnwagen und im Fluge ging es fort aus dem schönen Simmental und nach Hause.

Zuletzt sei noch der bewährten Leitung und der Fürsorge der Herren Nobs und Hutzli, sowie deren Gemahlinnen und Herrn Witschi der herzlichste Dank ausgedrückt, ebenso dem S A. C., der uns diese schönen Tage ermöglichte.

Ch. Guggisberg.
